Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 7

Artikel: Auszug aus einer Anleitung zur Austrocknung allzunasser Güter, von

der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Giebendes Stud.

Auszug aus einer Anleitung zur Austrocknung allzunasser Güter, von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich.

Alle naffe und simpsichte Guter haben ihr überflussiges Bewässer, entweder von aussenher oder in sich selbst. Von aussenher; wenn fich von benachbarten Anhohen herabstiessende Wasser in denselben fammlen, oder, wenn ein angränzender Fluß, Bach, Sec, Weper u. f. f. dahin auslauft, oder wenn das Wasser durch das Erdreich durchsteigt, und also das Land unterzieht. In sich selbst fann ein Stuck Gut mit unnugen und der Fruchtbarkeit schädlichem Wasser beladen senn, wenn die Beschaffenheit und Lage des Erdreichs das Regen und Schneemaffer allzu lange zurück halt, daß dasselbe weder ablauffen, noch sich in den allzu festen und zähen Voden allgemach verlieren kann; oder wenn das Land selbst Quellen und Wafferadern enthalt, die man sich unordentlich ergieffen, und also das Land durch Verwahrlosung sumpficht wer-Den laft.

Wie kann man bei sedem dieser angezeigten Umständen zu Hulf kommen, und das Land auf die vortheils hafteste Weise trocken legen?

Wenn das Gewässer von aussenher und zwar erstlich von einer benachbarten Anhöhe kommt, so ist am besten

(3)

daß man ihm den Eintritt in das Stuck Gut verwehre, und, wo möglich ist, dasselbe aussenher abzuleiten trachte: Man muß zu dem Ende bin, an der auffersten Granze des Guts gegen die Anhöhe einen Graben ziehen, deffen Breite und Ticfe von der Menge des zu beforgen habens den Gewässers bestimmt wird. Die Seite gegen die Aluhohe wird, so viel möglich, mit der Anhohe selbst gleich= lauffend gemacht, die aber gegen bas Gut bekommt auf jeden Schuh Tiefe des Grabens 1/1/4 Schuh Abdachung. oder wird um so viel Anlage gemacht; Diese Seite wird durch Pflanzung der Saarbachen (Alberen) und mit abgestochnem Rafen (Wafen) fo gut man kann, befestiget, und alsdann dem Wasser, wo möglich, neben dem Gut hin, oder endlich auch durch daffelbe ein Ans lauf gesucht. Könnte man aber einen folchen schlechters dings nicht bekommen, so muste man, wie wir nachher bei Auftrocknung des fich in einem Gnt feibst befindenden Gewässers zeigen werden, zu Werk gehen.

Wenn ein angränzender Fluß, Bach, See, Weher ic. in ein Stück Landes auslauft und dasselbe zu Zeiten übersschwemmet, so kann das aus zweierlei Ursachen herkommen, die man nothwendig heben muß, wenn das Land vor serneren Ueberschwemmungen verwahrt werden soll. Denn entweder liegt das Land wirklich tieser als der zu gewissen Jahrszeiten und Witterungen sich aufschwellende Fluß, da muß man das Land so viel möglich zu erhöshen und vermittelst eines Dammes zu beschirmen trachten. Ein Damm wird am danerhaftesten gebaut, wenn mas zur Zeit, da das Wasser am kleinsten ist, 5 Schuh von dem Wasser weg, und längst demselben so viel möglich in gerader Linie hin einen Graden 2 Schuh breit, und se tieser je besser, wenigstens so tief, als das Beit des Wasser je besser, wenigstens so tief, als das Beit des

Wassers liegt, ausgrabt, und denselben mit zäher Thonerde (Lein) auffüllt. Zu beiden Seiten dieses Grabens werden Pfähle von Eichen oder Erlen Solz eingeschlagen, und ein Gestecht von Weidenzweigen (Bandftauden) da= rum geführt. Hernach wird dieses Gestecht mit Steinen und Thonerde auf und überfüllt, bis man einen Wall (Unhohe) hat, der so hoch und stark ist, daß man sich getrauen darf, er werde der anprellenden Gewalt des Wassers und seiner höchsten Aufschwellung in allwege gewachsen senn. Die Gestallt eines solchen Damms betreffend, so muß er zu beiden Seiten eine Boschung oder Albdachung haben, von denen jedoch die aussere gegen dem Waffer viel ftarker als die innere senn muß. Breite des Walles richtet sich nach seiner Sohe; es ist che zu wenig als zu viel, wenn man einem solchen Damm, der z. E. 4 Schuh hoch fenn soll, zur unteren Breite oder Grundflache, 10 Schuh gibt; Die obere Breite wurde 4 Schuh, die innere Abdachung 2 Schuh, folglich die aussere 4 Schuh senn. Zur Bestigkeit eines folchen Dammes wird es sehr viel beitragen, wenn man ihn mit Rasen (Wasen) bekleidet, noch mehr aber, wenn man an feiner aussern Seite Saarbachen pflanzt, und diese, damit sie mehr in die Breite als Hobe zunehmen, alle 3, bis 4 Jahre singet

Oft kommt die Ueberschwemmung nur daher, daß man die Better der umliegenden Gewässer nicht aufraumt (ausvußt) und die Weher, vornehmlich die so genannsten Roosen, (Rößen in denen man den Hanf rößt) überlausen läst. Will man diesem Uebel abhelsen, so muß man von Zeit zu Zeit die Betten der anliegenden Flüsse, Bäche und siehenden Wasser ausraumen, den Grund sener erstern so viel möglich vertiesen, die Weher

STATE OF THE STATE OF

und Roofen aber mit Schlenssen und Ableitungs Gräben versehen, und also den Ueberschwemmungen vorbeugen.

articles on the finite par unbidence ships without

Dem durchseigern des Wassers unter der Erde kann nur dardurch der Weg versperret werden, wenn man, so wie bei Anlegung eines Dammes gelehrt worden, vers mittelst tiefer Gräben, die man mit Thon ansütt, das Land von dem Wasser abschneidet.

Wie kann man ein Stuck Gut trocken machen, das wegen der Beschaffenheit seines Vodens das Regen und Schnee Wasser allzulange aufhällt?

the states are thirtee as the inner for unit.

Bidanisco nado pienes nadobre Birbitimorlinas no adoptas del

Der jahe und fette Lettboden halt das Wasser zuruck. daß es nicht in die Erde versiegen kann, daselbst erzeugen fich denn nach und nach Gumpfe: dergleichen gand taugt zum Feldbau eben so wenig, als zum Wieswachs, und wird auch meistentheils nur als eine elende magere Weide gebraucht. Man gibt aber dem lieben Landmann wohlmeinend zu bedenken, ob es nicht gefährlich sene, das Wieh in folchen naffen und faulen Sumpfen weiden gur laffen, man verfichert aus traurigen Erfahrungen gemigfam belehrt, daß die dann und wann unter dem Biche herrschende Lungensucht, Aeglen, Kalberlahme, größentheils deraleichen elendem Weidgang zu zuschreiben sen, ja nicht nur Krankheiten unter dem Viehe, sondern auch ein alle Jahre sich unter den Menschen einfindendes kaltes Fieber hat dergleichen naffe Weide verursacht, und es ist mertwurdig, daß da man den Weibgang unter die Dorfgenossen vertheilt und dieses Land aufgetrocknet und angebaut, auch das Kieber aufgehört hat, und feither ausgeblieben ift. (Im Zurichgebiet find biefe Erfahrungen gemacht worden. Möchten fich unsere lieben herrn Nachbarn

Machbarn in Ilkers und Igis diese Beispiele zu Nuke machen.) Ein Hauptabzugsgraben durch die tiesste Gesgend, und dann von 10 zu 20 Schritten, je nachdem der Boden noch zäh, oder viel Wasser vorhanden ist, Nebengräblein durch das ganze Gut, die bis in den Hauptgraben gehen, würden auf einem solchen Grundsstief grosse Dienste leisten, oder man muß den Boden durch Ueberführung mit Kies oder Sanderde zu verbessern, zu erhöhen und zu verebnen suchen.

Wenn die Lage des Landes Schuld daran ist, daß das auf demselben sich sammlende Wasser nicht ablausen kann, so muß man untersuchen, ob es gegen die anstossenden Gegenden so tief liege, daß man dem Wasser uns möglich Fall und Abzug geden könnte, oder ob nur ein Mangel von Abzugsgräben, oder die ungeschickte Anlegung derselben vornehmlich aber die Saumseligkeit diesselben von Zeit zu Zeit auszuraumen und zu ersösnen, an der schädlichen Nässe des Grundstücks Schuld seine. Kann man also das Wasser nicht ableiten, so müste man dasselbe versenken, oder einen Teich nut Rohrstreue anlegen. In den übrigen Fällen kann man durch bessere Anlegung der Abzugsgräben, und sorgfältige und seissige Auskannung und Offenhaltung derselben leicht helfen.

Wären aber über das noch Wasseradern und Quellen in den Sümpfen vorhanden, so muß man auch diese aufsuchen, und dem Uebel in seinem Ursprung zu begegnen trachten. Hat man die Quelle gefünden so muß man an dem Vet der Quelle entweder mit Steinen oder eichenen Vrettern einen viereckigten Wassersammler anlegen, und denselben oben mit einem dergleichen Decket verschliessen; wurde diese Vorsicht unterlassen, so könnteder Aussus der Quelle gar leicht verstopst werden, und sie musie sich an einem andern Bet einen Ausgang suchen; wordurch denn die erstere Arbeit verderbt und unnützigemacht würde.

or tado a the dise tastific and

Will man das Land mit ofnen Graben schonen, so macht man Tolen (verdeckte Graben) die unter der Erde weggeben, tem Wasser einen verborgenen Abzug geben, und über fich das Erdreich ohne Sindernuß mitbar bewerben lassen. Die Tolen werden so gemacht: Man macht einen Graben, man sammlet fich eine genugfame Menge Steine, die groften und breiteften unter denselben sucht man sich aus und legt sie auf die Seite allein, denn nimmt man zwei folche Steine und stellt sie zu zweien Seiten ungefehr 5 Boll bis 1/2 Schuh weit, je nachdem man groffe Steine hat, aufrecht in den Boden fest. Wenn man nun eine Reihe von 10 -- 12 Steinen fort an einander gefett hat, fo nimmt man die beifeits gelegten groften Steine und beeft damit bie Reihe ju, neben und bruber bin legt man forgfaltig Steine, und so wird die Arbeit fortgesett, bis die gange Tole aufgebant ist. Denn wird der Graben bis an 1, 1/2 oder 2 Schuh mit Steinen angefüllt, oben darüber kommt eine 4 Zöllige bis 1/2 Schuh Schichte Mooß (Mieß) und darüber eine Bedeckung von Tannaften; endlich wird Erde darüber geworfen und der ganze Platz veregnet. Man macht eine schlechtere Urt Tolen die jedoch, wo nicht gar zu viel Wasser abzuführen ift, auch gute Dienste thun konnen. Man füllt den ausgestochnen Graben mit Stein und Brien (Ries) , bedeckt ihn oben mit Mood und Tannasten, und alsdenn verebnet man ihn wieder mit Erdreich. Hölzerne Tolen: 2Bo man Erlen oder Schwarzdorn (Schlehen Standen) hat, machet man Pfable in der Ducke eines Arms, langer ober turger je nachdem der Grabe breit oder schmal ist, demi werden sie freutweis zin dem Graben von einer Seite gegen die andre gesteckt, mit Schwarzdorn oder Weisdenzweigen bedeckt und mit der übrigen Fläche verebnet. Es versteth sich, daß diese Tolen eben so wohl als die steinernen etwann 2 Schut tief unter der Erde senn müssen, damit das Land über denselben gebant werden könne. Oft, wo nur etwann eine Quelle aus einem Stück Land abzusühren ist, bedient man sich auch der Kanäl oder Teuchel.

Wenn das Wasser wegen seiner allzugroßen Menge nicht durch Tolen abgeführt werden kann, da nuß man denn freilich offene Gräben haben, denen man zu beiden Seiten, um das Einfallen zu verhüten, eine ordentliche Abdachung und Bekleidung mit Wasen giebt, auch lassen sich füglich, in der Absicht die Gräben zu befestigen und zugleich das Land desso mehr auszutrocknen, Saarbachen (Alberen) und Bandweiden dahin pflanzen.

(Die Fortsetzung nachstens.)



Von dem Rebensticher einem dem Weinstock sehr schädlichen Insekt.

er Rebensticher ist ein Insett, aus dem Geschlecht der Rüsselkäfer, und zwar Curculio Baschus des Linne welches im Frühjahr die Augen des Weinstocks anslicht, aber zu gutem Glück nicht überall gemein ist. Doch ist es auch in der Schweitz und bei uns nicht gar selten. Man kann eine Abbildung desselben in Dr. Schulzers Gesschichte der Insetten T. IV. F. 4 sehen. Das Käserchen, das die Größe eines Weitzenköfts übertrifft, ist von Fars